

Interview

Heute: Josef Denz

Die bayerische Mundart ist vom Aussterben bedroht: Ausdrücke, die früher zur Alltagssprache gehörten, klingen für die meisten längst wie Fremdwörter. Die Kommission für Mundartforschung arbeitet in München an einem Bayerischen Wörterbuch, um den Dialekt zu dokumentieren. Sebastian Beck unterhielt sich mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Josef Denz über die Gründe für das Verschwinden der Mundart.

SZ: Wenn Sie den Dialekt, wie er vor 40 Jahren gesprochen wurde, mit dem heutigen vergleichen, was hat sich da verändert?

Denz: Der Dialekt ist weitgehend zurückgegangen. Es haben sich ja auch die Lebensverhältnisse geändert. Nach dem Krieg war das Land noch von der bäuerlichen Landwirtschaft und vom bäuerlichen Handwerk geprägt. Mit der Umstellung der Produktionsweisen gingen dann auch die alten Wörter verloren. Damals hat sicher jeder noch die einzelnen Teile eines Leiterwagens gewußt; beim Schmied hat auch jedes Teil seine eigene Bezeichnung gehabt. Für McDonald's kann man kein Mundartwort finden.

SZ: Warum kommen aber keine neuen bayerischen Mundartwörter nach?

Denz: Es werden höchstens mal ein paar Wörter aus der Hochsprache übernommen. Es gibt ein paar Neuprägungen: Zum Moped sagt man etwa 'Schnaufel' oder 'Hennasprenga'.

SZ: Die Substanz des Bayerischen schwindet also?

Denz: Die schwindet sogar sehr, denn es schwinden auch die alten Lebensformen. All die verschiedenen Grußformen etwa: Wer

grüßt denn heute noch? Im Fernsehen war kürzlich ein Bericht über eine Bauernfamilie aus der Oberpfalz, die noch ganz archaisch lebt. Das wurde mit Jodlermusik untermalt, obwohl es in der Oberpfalz noch nie Jodler gegeben hat. Die Leute merken das gar nicht. Was vom Dialekt bleibt, ist das Lautliche, der Satzbau - aber auch nur zum Teil.

SZ: Welche Wörter stehen denn im Landkreis Miesbach auf der Roten Liste?

Denz: Nehmen wir zum Beispiel einen Fragebogen aus Parsberg. Da wurde von uns gefragt: 'Nennt man einen kleinen Buben auch scherzhaft Hemadlenz oder Hos'nlenz?' Dann schreibt unser Sammler: 'Hemadlenz, Hemadstanz oder auch Pfoadstanz.'

SZ: Pfoadstanz?

Denz: Sie kennn das Wort Pfoad nicht mehr? Das ist griechischen Ursprungs und eines der bayerischen Urwörter! Oder Fürda für Schürze; oder Iarda, eine alte Bezeichnung für Dienstag - das haben die Bayern von den Goten übernommen, die es wiederum von den Griechen hatten. Darin sieht man beispielsweise, daß unsere bayerischen Vorfahren Kontakt mit den Goten hatten.

Ein Fragenbogen aus der Gemeinde Gmund am Tegernsee etwa: Hier wurde gefragt: 'Welche volkstümlichen Bezeichnungen für Musikinstrumente sind in ihrer Gegend geläufig?' Da heißt es dann: 'Kreigatter' für Gitarre oder Zither.

SZ: Könnte man den Dialekt wiederbeleben, wenn man beispielsweise an den Schulen mehr Mundart sprechen würde?

Denz: Man könnte es. Aber wenn ich in der Münchner U-Bahn sitze und die Jugend höre, dann spricht kaum jemand Bayerisch, allenfalls die älteren Leute, und auch die nur lautlich. Aber richtige Mundartausdrücke hört man wirklich nur noch selten. Die Lehrer stammen ja heute auch aus ganz anderen Gebieten. Ich glaube nicht, daß die Schule da helfen kann, obwohl es zu begrüßen wäre.

SZ: Sehen Sie diese Entwicklung mit Bedauern? Man könnte ja sagen, eine lebendige Sprache verändert sich mit der Zeit.

Denz: Natürlich ist das sehr bedauerlich. Der Einheitsbrei bringt ja auch ein genormtes Denken und Oberflächlichkeit. Es hat jedes Wort seine vielschichtigen Bedeutungen, es steckt in jedem Wort eine bestimmte Geisteshaltung.

SZ: Das heißt, daß mit dem Bayerischen die Vielschichtigkeit der Ausdruckweise verloren geht?

Denz: Weitgehend. Nehmen wir zum Beispiel das Wort 'adé', das war vor dem 1. Weltkrieg hier weit verbreitet. Dann verschwand es möglicherweise aus Resentiments gegen Frankreich während des Krieges. Danach kam bei der Landbevölkerung das 'Pfüa Gott' auf, später hieß es dann in den Städten schon 'Auf Wiedersehen', obwohl 'Pfüa Gott' ein viel schönerer Ausdruck ist. In Nordbayern haben wir eine sehr gute Sammlerin, die sagt zum Abschied am Telefon immer 'Pfüa Gott, Wiederhören' - und dann hängt sie noch ein 'Tschuß' dran. So ist das.